

## Bayern reformiert Beamtensold

Besonders die Familien mit Kindern in Ballungsräumen können künftig mit mehr Geld rechnen.

Von Christoph Trost und Marco Hadem

**MÜNCHEN.** In Bayern gelten künftig neue Regeln für die Beamtenbesoldung – vor allem Familien mit Kindern in Ballungsräumen können mit mehr Geld rechnen. Eine entsprechende Reform der Besoldung, die Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts aus dem Jahr 2020 umsetzt, brachte das Kabinett am Dienstag auf den Weg. Endgültig muss die Reform aber noch im Landtag beschlossen werden.

„Mit der gebotenen Anpassung wird insbesondere der Familienzuschlag neu geregelt und künftig ortsabhängig gewährt“, sagte Finanzminister Albert Füracker (CSU). Der Gesetzentwurf sehe zudem eine Anhebung der für untere Besoldungsgruppen gewährten Kindererhöhungsbeträge und eine Erweiterung des Berechtigtenkreises vor. „Mit der Neuausrichtung sollen vor allem Familien mit Kindern insbesondere in mittleren und teureren Wohnlagen besser unterstützt werden“, erklärte Füracker.

Beamtinnen und Beamte sowie Richterinnen und Richter erhalten künftig einen Zuschlag, der nicht mehr nur von ihrem Familienstand, sondern auch von ihrem Wohnort abhängt: Je höher die Lebenshaltungskosten am Wohnort, desto höher der Familienzuschlag. Damit werde den mittlerweile stark unterschiedlichen Lebenshaltungskosten deutlich besser Rechnung getragen, hieß es vom Finanzministerium. Die Ortsklassen entsprechen den Mietstufen des Wohngeldrechts – die Stadt München liegt dabei beispielsweise in der höchsten Stufe 7.

## Florian Post tritt von SPD aus, in CSU ein

**MÜNCHEN.** Der frühere SPD-Bundestagsabgeordnete Florian Post ist in die CSU eingetreten. Nach seinem Austritt aus der SPD sei die CSU für ihn „die richtige Antwort“, sagte Post der „Süddeutschen Zeitung“.



Florian Post  
Foto: dpa/Matthias Balk

„Ich war ja schon immer dem bürgerlichen Lager zuzuordnen.“ Zuerst hatte der „Münchner Merkur“ über die Personalie berichtet. Aus der SPD-Spitze in Bayern hieß es am Dienstag, der Parteiewechsel sei nicht überraschend gekommen. „Post für Söder – das überrascht mich nicht“, sagte auch SPD-Landeschef Florian von Brunn auf Nachfrage der Deutschen Presse-Agentur. Post war erst im August aus der SPD ausgeschieden. Für die Sozialdemokraten hatte der 41-Jährige von 2013 bis 2021 ein Bundestagsmandat inne. Dabei war er durch scharfe Kritik am heutigen Kanzler Olaf Scholz aufgefallen. In seinem Austrittsschreiben hatte Post beklagt, die SPD in München setze sich nicht mehr für Handwerker, Gewerbetreibende und Gastronomen ein, sondern versuche, „kleinsten Minderheiten nachzueifern“. dpa

## Inflation gibt leicht nach

**MÜNCHEN/WIESBADEN.** Kleiner Lichtblick für Verbraucherinnen und Verbraucher in Deutschland: Erstmals seit Juli hat sich die Inflation wieder etwas abgeschwächt. Die Verbraucherpreise stiegen im November gegenüber dem Vorjahresmonat um 10 Prozent, wie das Statistische Bundesamt am Dienstag in einer ersten Schätzung mitteilte. Zuvor war die Jahresteuerrate drei Monate in Folge gestiegen und hatte im Oktober einen Wert von 10,4 Prozent erreicht. In Bayern ging die Inflation von elf auf 10,9 Prozent zurück.

Volkswirte sehen allerdings keinen Grund zur Entwarnung, auch weil viele Versorger für Januar deutlich höhere Strom- und Gaspreise angekündigt haben. Gegenüber Oktober sanken die Verbraucherpreise im November um 0,5 Prozent. Ob der Höhepunkt der Inflation bereits erreicht ist, ist aus Sicht von Ökonomen fraglich. Manche Volkswirte rechnen erst um den Jahreswechsel damit.

Angeschoben wird die Teuerung in Europas größter Volkswirtschaft seit Monaten von hohen Energie- und Lebensmittelpreisen. Energie kostete im November den vorläufigen Zahlen zufolge 38,4 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. dpa

## „Mensch, ich komm zurück“

Zurück zu den Wurzeln, damit beschäftigte sich ein Workshop von Oberfranken Offensiv in Hallstadt nahe Bamberg. Zwei junge Rückkehrerinnen schilderten ihre Glücksmomente, aber auch harte Phasen.



Eine Region zum Wohlfühlen: Nicht nur Natur pur lockt nach Oberfranken.

Foto: dpa/Daniel Vogl

Von Elmar Schatz

**HALLSTADT.** Er mag sie gar nicht, die ständig schlechten Nachrichten: Bezirkstagspräsident Henry Schramm, Vorsitzender des Vereins Oberfranken Offensiv, sagt in Hallstadt: „Manchmal möchte ich's ausmachen, das Fernsehen.“ Es sei kein Wunder, dass immer mehr Leute sagten, „Mensch, ich komm' zurück“, in die Heimat, nach Oberfranken, „das längst nicht mehr das Jammerhaus Bayerns ist“.

Genau zu diesen Menschen gehört die Hautärztin Dr. Ella Grosch, die in Bayreuth aufgewachsen und vor einiger Zeit aus der Metropolregion Nürnberg hierher zurückgekehrt ist – mit ihrem Mann, einem Anästhesisten, und der gemeinsamen kleinen Tochter. Der Neustart in der alten Heimat war nicht ganz einfach, schildert sie in Hallstadt.

„Ich habe mich dort sehr, sehr wohlfühlt“, sagt Ella Grosch über ihre Zeit in der Hautklinik Erlangen. Ihr Mann arbeitet damals am Südklinikum Nürnberg, jetzt als Oberarzt an der Hohen Warte in Bayreuth. Dann wird Ella Grosch „ungeplant, aber sehr gewollt“ schwanger. Anfangs nehmen beide nacheinander die Elternzeit, dann beginnt das Jonglieren bei der Betreuung des Kindes. Die Großeltern reisen immer wieder aus Bayreuth an. „Nach drei, vier Jahren kommen wir zu der Erkenntnis: Wir können nicht mehr“, sagt Ella Grosch. Sie strecken ihre Füher in die Heimatstadt Bayreuth aus; denn „irgendwann will das Kind ein eigenes Zimmer“ – und eine Vier-Zimmer-Wohnung kostet im Ballungsgebiet Nürnberg/Erlangen mindestens 2000 Euro; „Häuser sind nicht bezahlbar“. Rasch findet das junge Mediziner-Paar in Bayreuth zwar ein passendes

Grundstück, „zehn Minuten zur City“, aber das Bauamt habe sich als „sehr, sehr streng“ erwiesen. Selbst geringe Abweichungen vom Bebauungsplan, wie ein höherer Kniestock, um den Dachausbau zu ermöglichen, seien abgelehnt worden. Mehr als eineinhalb Jahre habe es bis zu Genehmigung des Bauplanes gedauert. Vor einem Jahr ist die Familie in ihr Haus eingezogen.

Und wie war es bei der Job-Suche? Ella Grosch schildert ihr Bewerbungsgespräch am Klinikum Bayreuth. Dort sei sie gefragt worden, ob sie denn einen weiteren Kinderwunsch ausschließe. Das wollte sie nicht. Darauf die Antwort: „Wir können es uns nicht leisten, jemanden einzustellen, der schwanger wird.“ Sie stellt fest: „Man konnte mir sehr viel Arbeit anbieten, unter dem Druck, nicht schwanger zu werden.“ Dabei seien in Bayreuth die Hautärzte knapp, es gebe nur zwei, „die meisten Patienten bekommen in Bayreuth keinen Termin“. Ihr Ausweg ist schließlich, in Kulmbach in der Hautarzt-Praxis ihres Vaters anzufangen, verbunden mit zwanzig Minuten Fahrzeit hin und zwanzig Minuten zurück. „Ich habe dort eine nette Patienten-Klientel“, sagt sie.

Insgesamt sei sie jedoch sehr zufrieden, in Bayreuth zu wohnen; „alles ist in 20 bis 25 Minuten erreichbar“. Zum Kindergarten seien es lediglich drei Minuten, in Erlangen habe die Fahrzeit 30 Minuten betragen, bei häufigen Staus. Für das Kind habe sie hier „ein ganzes Dorf, das uns hilft“. Selbst die 90-jährige Uroma kümmere sich um die Kleine,

„die kann das auch“. Zu beklagen sei, dass es in Bayreuth für junge Ärzte kaum Weiterbildung und somit wenig berufliche Aufstiegschancen gebe.

Ihre etwas andere persönliche Situation schildert Tierärztin Dr. Tina Dühthorn, die vor zehn Jahren in die Genussregion Kärnten gezogen und vor drei Jahren in die Heimat im

Frankenwald zurückgekehrt ist. „Österreich war zum Arbeiten da“, sagt sie, „nicht zum Urlaub machen.“ Obwohl in einem deutschsprachigen EU-Land, stößt Tina Dühthorn dort auf „gewisse Hürden“. Sie meint eine „spezielle Mentalität der Kärntner, die allem Neuen gegenüber skeptisch

sind“. Dort seien nur wenige Jobs für Tierärzte zu finden, deshalb habe sie Bekanntschaft mit dem Arbeitsamt machen müssen. Es sei „Neid und Kampf“ zu spüren gewesen; die österreichischen Veterinäre habe sie mehr als Konkurrenten denn als Kollegen wahrgenommen. In Oberfranken hingegen sei es leichter, in einer Praxis oder einer Tierklinik arbeiten zu können. Tina Dühthorn ist in der Tierklinik Stadtsteinach mit acht Tierärzten beschäftigt, „man ist Kollegin und hilft sich auch einmal gegenseitig“.

Nach 17 Minuten Fahrzeit ist sie an ihrer Arbeitsstelle. „Es macht Spaß, jeder kennt jeden, das Netzwerk reicht weit; man wird weiterempfohlen.“ Tina Dühthorn sagt: „Es ist ein schönes Gefühl, aufgefangen zu werden, manch einer kommt, weil ich da bin.“ Die Mentalität der Franken sei ihr wohlvertraut, und: „Wir haben auch Seen, es ist ein-



Ella Grosch  
Foto: Elmar Schatz



Tina Dühthorn  
Foto: Elmar Schatz

## Als vor 20 Jahren „Oasis“ den Bayerischen Hof verwüstete

Frontmann Liam Gallagher landete in München für eine Nacht im Knast. Das Ganze gilt als Wendepunkt in der Band-Geschichte – und sogar als Anfang vom Ende?

Von Britta Schultejeans

**MÜNCHEN.** Wenn Hotelchefin Innegrit Volkhardt in Großbritannien unterwegs ist, um Werbung zu machen für ihren Bayerischen Hof, dann wird sie oft auf eine legendäre Nacht vor 20 Jahren angesprochen: Denn damals, am 1. Dezember 2002, wurde in ihrem Münchner Nobelhotel Musikgeschichte geschrieben – „weil das ja mehr oder weniger das Ende von Oasis war“.

„Die haben sich aufgeführt wie Schweine“, zitierte der „Spiegel“ damals einen Polizeisprecher. „Englische Rockband Oasis nach Schlägerei in München festgenommen“, hieß es ein wenig nüchterner im offiziellen Polizeibericht.

Nüchtern war aber wohl bei diesem Ereignis wirklich nur der Bericht der Polizei. „Das war schon ein wildes Aufeinander zwischen Oasis und der anderen Gruppe“, sagt Volkhardt rückblickend im Interview der Deutschen Presse-Agentur. Sie war damals im Urlaub, wie sie sagt. Aber danach habe sie sich die Videos der Überwachungskamera

angeschaut. „Man hat da auf der Kamera nur einen großen Haufen gesehen.“ Wie die Polizei berichtete, war sogar ein über fünf Kilo schwerer Absperrposten des Hotels im Spiel.

Um kurz nach zwei Uhr in der Früh ging die Auseinandersetzung im Nachtclub des Hotels los, wie es im Polizeibericht heißt: „Im Verlauf dieses Streits wurde einer der Musiker geschubst und stürzte auf den Tisch anderer Gäste.“ Als die nun versuchten, „den ungebeten Gast wieder loszuwerden“, seien plötzlich alle Bandmitglieder auf die Gruppe losgegangen. Nur kurz gelang es Sicherheitsleuten und Hotelangestellten,

zu schlichten – dann ging es vor dem Eingang des Nachtclubs weiter. Und die Mitarbeiter riefen die Polizei. „Einer der eingesetzten Beamten wurde von Liam G., dem Frontman der Band, mit voller Wucht gegen die Brust getreten und hierbei leicht verletzt“, steht im Polizeibericht.

Dieser „Liam G.“ wurde daraufhin gemeinsam mit zwei weiteren Bandmitgliedern festgenommen und musste eine Nacht im Gefängnis verbringen. Heute will Gallagher nicht mehr über jenen Abend reden, wie eine Sprecherin seiner Plattenfirma auf Anfrage sagt. Was er von dem Abend und dem Einsatz der Münchner Polizei hielt, hat er al-

lerdings vorher schon kundgetan – und den Beamten unter anderem vorgeworfen, sie hätten zwei seiner Schneidezähne auf dem Gewissen.

Zu dem Prozess um jenen legendären Party-Abend später am Amtsgericht erschien die Band nicht. Die Musiker waren nach Zahlung von rund 240000 Euro Kaution nach Hause geschickt worden. Das Verfahren gegen Gallagher wegen Körperverletzung und Widerstands bei der Festnahme wurde später gegen eine Geldauflage von 50000 Euro eingestellt.

Die Deutschland-Tournee aber, auf der die Band sich damals befand, wurde abgebrochen. „Dass die Schlägerei im Bayerischen Hof den Anfang vom Ende markiert, halte ich für eine steile These“, sagt der Musikjournalist Ernst Hofacker. Trotzdem wurde der Abend im Bayerischen Hof zu einer Zäsur für die wohl berühmteste britische Band seit den Beatles: „Nach diesem Zwischenfall war erst mal Sende-pause, und es dauerte drei Jahre, bis mit ‚Don't Believe The Truth‘ das nächste und insgesamt sechste Oasis-Album erschien“, so Hofacker.

Seit 2009 warten Fans inzwischen darauf, dass Liam und Noel sich vielleicht doch noch einmal zusammenraufen und die großen Oasis-Zeiten wieder aufleben lassen. Eine Übernachtungsmöglichkeit in München hätten sie auf jeden Fall: „Die waren nicht allein schuldig“, sagt Hotelchefin Volkhardt. „Wir würden sie natürlich wieder nehmen.“



Die Brüder Noel (links) und Liam Gallagher.

Foto: dpa/Zak Hussein